

**Bußakt:**

Teile aus Ps 88  
Herr, erbarme dich . . .

**Gebet:**

Huub Oosterhuis, Mitten unter uns,  
Herder 1982, 40.

**Lied:**

GL 292/1 (Herr, dir ist nichts verborgen . . .)

**Lesung:**

Mk 1, 40–45

**Predigtthema:**

Gefühlsmäßiges Erleben der Kranken (Isolation, Gemiedensein, Verlassenheit von Freunden und von Gott) – Parallele zum Psalm 88 und zur Aussätzigen-Heilung – Plädoyer für die Klage als ein reinigendes Element in der Beziehung zu Gott – Klage ist Gebet, Weinen ist Gebet, Verzweiflung vor Gott rechnet mit Gott – Der solidarisch mitgehende Gott (Exodus, Hiob) – Der Gott, der Jesus auferweckt.

**Fürbitten:**

Frei formuliert oder Stille.

**Vaterunser**

**Lied:**

GL 472 (O Jesu, all mein Leben bist du . . .)

„Lamm Gottes“

**Kommunionsspendung** (Musik, Gitarre, Kassette, Solo-Lied . . .)

**Text:**

Der Traum eines Mannes

Eines Nachts hatte ein Mann einen Traum. Er träumte, er würde mit Christus am Strand entlangspazieren. Am Himmel über ihnen erschienen Szenen aus seinem Leben. In jeder Szene bemerkte er zwei Paar Fußabdrücke im Sand, eines gehörte ihm, das andere dem Herrn. Als die letzte Szene vor ihm erschien, schaute er zurück zu den Fußabdrücken und bemerkte, daß sehr oft auf dem Weg nur ein Paar Fußabdrücke zu sehen war. Er stellte ebenfalls fest, daß dies gerade während der Zeiten war, in denen es ihm am schlechtesten ging. Dies wunderte ihn natürlich, und er fragte den Herrn: „Herr, du sagtest mir einst, daß ich mich entscheiden sollte, dir nachzufolgen! Du würdest jeden Weg mit mir gehen. Aber ich stellte fest, daß während der beschwerlichsten Zeiten meines Lebens nur ein Paar Fußabdrücke zu sehen ist. Ich verstehe nicht, warum. Wenn ich dich am meisten brauchte, hast du mich allein gelassen.“ Der Herr antwortete: „Mein lieber Freund, ich mag dich so sehr, daß ich dich niemals verlassen würde. Während der Zei-

ten, wo es dir am schlechtesten ging, wo du auf Proben gestellt wurdest und gelitten hast – dort, wo du nur ein Paar Fußabdrücke gesehen hast, es waren die Zeiten, wo ich dich getragen habe.“

**Lied:**

GL 267/1. 3. (Nun danket all und bringet Ehr . . .)

**Gebet:**

Heinz-Günter Beutler: Bleibe bei uns, Herr. Krankengebete, Patmos 1985, 31.

## Helmut Rakowski

### Gottesdienstübertragungen im Fernsehen – Anregungen für die Pastoral mit Alten und Kranken

*Während in Heft 6, 1986 (Schwerpunkt: Die Herausforderung der Kirche durch die neuen Medien) dann auch die grundsätzliche Diskussion über die Sinnhaftigkeit von Gottesdienstübertragungen weitergeführt wird, geht der vorliegende Beitrag von der Tatsache regelmäßiger Fernsehübertragungen von Eucharistiefiern aus, umschreibt die Zielgruppe dieser Sendungen (vor allem die alten und die kranken Menschen, denen eine Teilnahme am Gemeindegottesdienst nicht möglich ist) und gibt Anregungen zur Verbindung von Fernsehgottesdienst und Krankenkommunion.* red

#### Die Zielgruppe

Die Gemeinsame Synode der deutschen Bistümer empfiehlt im Beschluß „Gottesdienst“ denen, die den Sonntagsgottesdienst nicht in einer Gemeinde mitfeiern können, sich im Gebet mit der Kirche zu verbinden und dabei Meß- und Meditationstexte zu Hilfe zu nehmen. „Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Übertragung von Gottesdiensten in Funk und Fernsehen.“<sup>1</sup> Der Synodenbeschluß würdigt hiermit, was bereits im Handbuch der Pastoraltheologie – bei allen Bedenken bezüglich

<sup>1</sup> Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Offizielle Gesamtausgabe, Bd. I, Freiburg – Basel – Wien 1976, 201.

Gottesdienstübertragungen im Fernsehen – unter den positiven Aspekten aufgelistet wurde, daß nämlich die regelmäßigen Gottesdienstübertragungen den Alten und Kranken und all denen, die verhindert sind, die geistige Teilnahme an einer Mahlfeier erleichtern wollen<sup>2</sup>. – Dementsprechend verstehen die Verantwortlichen für die Gottesdienstreihe im ZDF die Übertragungen nicht als Instrument der „Missionierung Fernstehender“, sondern in erster Linie als ein Angebot für alte und kranke Menschen, die nicht (mehr) am Gemeindegottesdienst teilnehmen können.

Seit Oktober 1985 hat sich nun die Zahl der Fernsehgottesdienste im ZDF verdoppelt: Jeden Sonntag wird um 10.30 Uhr im Wechsel ein evangelischer und ein katholischer Gottesdienst übertragen. Damit setzt sich eine Tendenz der letzten Jahre fort. Seit Beginn des regelmäßigen Sendebetriebs in Deutschland gibt es Übertragungen auch eucharistischer Gottesdienste. Zunächst waren es nur Messen an hohen Festtagen oder zu besonderen Anlässen. Ab 1977 nimmt die Zahl im Bereich des ZDF zu. Zunächst erhöhte man die Zahl von zwei Gottesdiensten je Konfession auf sechs pro Konfession und Jahr, dann (1979) sogar auf zwölf. Die jetzige Regelung sorgt dafür, daß an jedem Sonntag eine Gottesdienstübertragung stattfindet. – Die Verantwortlichen der Mainzer Sendeanstalt haben hier ein Angebot für Alte und Kranke ausgebaut, das seinen festen Interessentenkreis nachweisen konnte.

Die Zuschaueranalyse zeigt, daß von den rund 300.000 bis 350.000 Zuschauern pro Gottesdienst fast alle über 50 Jahre alt sind. Die telefonischen und brieflichen Rückmeldungen auf die Sendungen kommen fast ausschließlich aus dem Kreis der alten und kranken Mitchristen. Wie sie die Gottes-

<sup>2</sup> Vgl. Handbuch der Pastoraltheologie, Freiburg – Basel – Wien 1966, Bd. I, 305ff. – Demgegenüber geht das Pastoralliturgische Handlexikon (hrsg. v. A. Adam und R. Berger, Freiburg – Basel – Wien 1980) im Beitrag „Fernsehübertragung von Gottesdiensten“ nur von Gottesdienstübertragungen zu besonderen Anlässen wie Kongressen, Papstfeiern und Bischofsweihen „um des Reportagewertes willen“ aus. Als die eigentlich fernsehgerechte Gottesdienstform werden z. B. Bildmeditationen genannt und Formen, die den einzelnen Fernsehzuschauer ansprechen. Gottesdienstliche Feiern, die Gemeinschaft und Versammlung der Gläubigen voraussetzen, werden als ungeeignet für die Übertragung durch das Medium Fernsehen dargestellt (143f).

dienstübertragungen erleben, zeigt exemplarisch der Auszug aus einem Brief einer Zuschauerin aus Münster: „Ich werde im August 82. Bis vor vier Jahren konnte ich noch, wenn auch am Arm meiner Tochter und mit Anstrengungen, zur heiligen Messe gehen. Ich bin schwer behindert durch dreißig Jahre Rheuma. Dem Fernsehgottesdienst sehe ich seitdem mit großer Freude entgegen. Meistens feiere ich ihn allein mit, weil meine Tochter (48 Jahre) dann die hl. Messe besucht. Wenn sie mal zu Hause ist, singen wir beide die Lieder mit . . .“

Aus den Briefen werden aber auch andere Schicksale deutlich. So bedankt sich ein 15jähriger für die Möglichkeit der Fernsehgottesdienste. Nur in Ausnahmefällen kann er am Sonntag zur Kirche gebracht werden. Wenn möglich, feiert er daher mit seiner Familie den Fernsehgottesdienst mit. Im Zusammenhang damit erhält er auch die Krankenkommunion, die ihm ein Eucharistiehelfer bringt. Ähnlich geht es einem 36jährigen, spastisch gelähmten Mann. Er hat nur unter der Woche Gelegenheit zum Gottesdienstbesuch, da er mit einem Spezialfahrzeug transportiert werden muß. Sonntags ist er ausschließlich auf die Übertragung in Fernsehen und Hörfunk angewiesen.

Die Gottesdienste im Fernsehen werden von den meisten Zuschauern als Mittel zur intensiven geistigen Teilnahme am Gottesdienstgeschehen und an der Gemeinschaft der Kirche genutzt.

*Was kann das Fernsehen – was ist Aufgabe der Gemeinden?*

Zweifelloos kann eine Fernsehübertragung nicht der Teilnahme an einem Gemeindegottesdienst gleichkommen. Der Ausschluß aus der Mahlgemeinschaft bzw. das Nicht-Zustandekommen der Gemeinschaft der Feiernden sind elementare Defizite, die das Medium mit sich bringt<sup>3</sup>. Hier ist es von pastoraler Relevanz, diese Defizite zu mildern. An manchen Orten, in Krankenhäusern oder Heimen, ist es möglich, den Gottesdienst in Gemeinschaftsräumen anzuschauen. Manchmal erfolgt die Teilnahme auch zusammen mit dem Ehepartner, der Familie oder mit Nachbarn.

<sup>3</sup> Pastoralliturgisches Handlexikon, a. a. O., 144.

Die Verantwortung für die Übertragung der katholischen Gottesdienste liegt bei der Kirche – vertreten durch die Katholische Fernseharbeit in Mainz – und bei der Redaktion „Kirche und Leben“ des ZDF. Hier wurden die Grundüberlegungen zu den Übertragungen erarbeitet. Von hier aus versucht man, den Gemeinden Hilfestellung bei der Integration der Gottesdienstübertragungen in die Krankenpastoral vor Ort zu geben. Man bemüht sich auch, für die Zuschauer den Gottesdienst so fruchtbar wie möglich werden zu lassen. So versuchen die für die Gottesdienstübertragung Verantwortlichen, alle Zuschauer miteinzubeziehen in die Gemeinde, aus der der Gottesdienst gesendet wird. In besonderer Weise ist das abhängig vom Regisseur und von der Gemeinde selbst. Flankierend sieht das Sendekonzept vor, einen Teil der Gottesdienste aus der selben Gemeinde zu übertragen, um bei den Zuschauern einen Beheimatungseffekt zu erreichen. In ihrem Begleitheft, das die Katholische Fernseharbeit in Mainz herausgibt<sup>4</sup>, wird die betreffende Gemeinde ausführlich vorgestellt. In dieser Broschüre finden sich auch die Liedtexte und z. T. Meditationen, die das Mitfeiern erleichtern. – Um direkt mit der Gemeinde in Verbindung treten zu können, gibt es nach jeder Übertragung einen Telefonservice sowie die Möglichkeit, Briefe an die Gemeinde zu richten. Diese Angebote werden gut genutzt. So gehen auf die Gottesdienste pro Sendung ca. 200 bis 250 Anrufe sowie 150 bis 200, in Einzelfällen sogar bis 1000 Briefe ein.

Im Begleitheft Nr. 38 vom 24. April 1983 wollte man von den Zuschauern durch eine Umfrage erfahren, wie die Fernsehgottesdienste von der Zielgruppe selbst, aber auch von den Pfarreien genutzt werden. Insgesamt kamen 413 Fragebögen zurück. Die Antworten sind von ihrer Zahl her nicht repräsentativ, können aber doch anregen, den pastoralen Dienst der Gemeinde an den alten und kranken Gemeindemitgliedern zu verstärken. 158 Personen (38%) wurden durch die Pfarrei oder die Heimleitung auf das Angebot aufmerksam gemacht; viele informieren sich in den Programmzeitschriften oder werden

durch Bekannte oder Verwandte darauf hingewiesen. 63 dieser Zuschauer wird die Krankenkommunion in Zusammenhang mit dem Fernsehgottesdienst gebracht (= 15%); 32 Zuschriften (= 7,7%) ließen erkennen, daß sich die Einsender freuen würden, wenn sie durch den Fernsehgottesdienst wieder mehr Kontakt zur eigenen Gemeinde bekommen würden, 84 Personen (= 20%) haben bereits diesen Kontakt. Rund 50% der Rückmeldungen teilten mit, daß sie den Fernsehgottesdienst mit ihren Nachbarn, Ehegatten oder Verwandten anschauen.

#### *Fernsehgottesdienst als Vorbereitung auf die Mahlgemeinschaft mit der Heimatgemeinde*

Es ist die Aufgabe der Pfarrgemeinde vor Ort, ihren Alten und Kranken das Brot des Lebens zu bringen. Viele gingen noch gerne selbst zur Messe in „ihre“ Kirche, und so ist der Empfang der Krankenkommunion sichtbares Zeichen der Verbundenheit und Brückenschlag zur eigenen Gemeinde. Gerade der Fernsehgottesdienst ist ein guter Anlaß und eine Möglichkeit zur Überbringung der Krankenkommunion. Wird die Krankenkommunion – wie offiziell eigentlich vorgesehen und erwünscht – an jedem Sonntag überbracht, dann bietet der Fernsehgottesdienst eine besondere Einstimmung und Vorbereitung. Man denke nur an den optischen Eindruck, an den Gesang und die Predigt. Das schließt nicht aus, bei der Kommunionsspendung nochmals einen Text des Gottesdienstes aufzugreifen und ein gemeinsames Gebet zu sprechen. Es empfehlen sich auch Texte aus der Gemeindemesse. Besonders die Fürbitten können das konkrete Leben der Gemeinde, wie etwa Taufen, Eheschließungen und Todesfälle, aufgreifen. So werden die Alten und Kranken in das Leben und die Gemeinschaft ihrer Gemeinde gestellt und wird ihnen geholfen, ihre Isolation zu überwinden. Sind genug Kommunionshelfer zur Verfügung oder übernehmen Verwandte für ihre Angehörigen diesen Dienst, können diese auch den gesamten Gottesdienst mit einem alten oder kranken Menschen mitfeiern.

Um diese Möglichkeiten zu nutzen, bedarf es vor allem der regen Mitarbeit von Laien als Kommunionshelfer. Durch die Instruktion

<sup>4</sup> Die Begleithefte zu den Gottesdiensten sind zu beziehen bei der Katholischen Fernseharbeit (KFD), Postfach 2627, D-6500 Mainz.

„Immensae caritatis“ vom 29. März 1973 ist die Spendung der Krankenkommunion durch Laien grundsätzlich möglich geworden. So ist die Möglichkeit gegeben, daß Verwandte und Gemeindemitglieder aus der Gemeindemesse heraus die Kranken und Alten besuchen und ihnen die Kommunion vom Tisch des Herrn her bringen<sup>5</sup>. Diese Möglichkeit auszuschöpfen, ist in die Verantwortung des Gemeindeleiters gelegt; dabei sollten ihn jedoch die in diesem Aufgabengebiet besonders engagierten Gremien (Sozialausschuß, Liturgieausschuß, Altenkreis . . .) unterstützen bzw. ihn gegebenenfalls dazu ermutigen. Es bedarf der Aufklärung der Kranken und Alten ebenso wie der Gemeinde. Die Alten und Kranken müssen wissen, daß die Gemeinde sie auch dann, wenn ein Laie am Sonntag die Kommunion bringt, nicht vergißt und daß der Pfarrer auch weiterhin zu einem seelsorgerischen Gespräch bereit ist. Der Gemeinde muß ins Bewußtsein gerufen werden, daß der Besuch von Kranken schon seit dem Beginn des Christentums zu den Werken der Barmherzigkeit zählt.

#### *Was kann eine Gemeinde tun?*

- Information der alten und kranken Gemeindemitglieder über das Angebot von Fernsehgottesdiensten;
- Organisation des gemeinschaftlichen Anschauens der Übertragung in Altenheimen und Krankenhäusern;
- Verteilung der Begleithefte an die Zielgruppe rechtzeitig vor der Übertragung (ein guter Anlaß für den regelmäßigen Besuch durch ein Gemeindemitglied);
- Überbringung der Eucharistie aus dem Gemeindegottesdienst zu den Kranken und Alten; vielleicht können die Kommunionhelfer gelegentlich schon vor Beginn der Übertragung da sein und zusammen mit dem Kranken den Gottesdienst vor dem Bildschirm mitfeiern.

<sup>5</sup> Vgl. K. Richter, Die Feier der Krankensakramente und die Ordnung der Krankenpastoral, in: M. Probst und K. Richter (Hrsg.), Heilssorge für die Kranken, Freiburg - Basel - Wien 1975, 72ff.

## Predigt

Peter Modler

### „Gebt das Heilige nicht den Hunden!“ (Mt 7, 6)

Ansprache auf der Andacht der Bürgerinitiativen zum 10. Jahrestag der Platzbesetzung von Wyhl (Baden)

Wir sind heute hier zur Erinnerung und zum Dank. Zum Dank für die Erfahrung unserer eigenen Stärke, für die Einigkeit in der Not, für die vielen Menschen, deren Bekanntschaft in diesen Jahren unser Leben reicher gemacht hat. Zum Dank für die große Summe so sehr verschiedener Männer und Frauen, die im Dienst der Sache das Eigene zurückgestellt haben und über sich hinausgewachsen sind. Es ist so vieles geschehen in diesen Jahren, wer wollte es zählen? Wer wollte bestimmen, was *wirklich* wichtig war? Jeder von uns hat seinen Beitrag gegeben, damit das Vorhaben des Kernkraftwerkes Wyhl bis heute verhindert wurde. Jeder ist anders geworden dabei, und jeder hat etwas Kostbares lernen können, was ganz und gar nicht selbstverständlich ist: die Wirklichkeit der Solidarität.

Wenn wir uns heute erinnern, dann nicht, um uns selbst zu feiern, sondern um Gott in uns zu feiern. Das hat schon immer zu Gottesdiensten geführt - Erinnerung an die Taten Gottes in der Geschichte der Menschen. Alle Religionen wissen, wie wichtig es ist, die Erfahrungen ins Gedächtnis zu rufen, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind, die uns auf den Weg geschickt haben, auf dem wir uns heute befinden. Das Erinnern befreit uns aus der Sklaverei an den Augenblick, aus der Gefahr, im Strudel der Arbeit und der alltäglichen Aufgaben unterzugehen. Erinnerung ist darum nicht nur goldene Verklärung, sondern eine Gelegenheit, das, was heute ist, an dem zu messen, was war, und umgekehrt. Erinnern wir uns also.

Rufen wir uns ins Gedächtnis, wie wenig es anfing, wie wir nur langsam mehr wurden. Denken wir zurück an unseren Unglauben: So etwas Schlimmes kann die Regierung doch einfach nicht mit uns vorha-